

„Die Siegerin.“

Düsseldorfer Emelka-Theater.

Außer dem Filmroman „Die Siegerin“ mit Olga Tschschowa gibt es noch ein Flimmerwerk zu sehen, das „Seine neue Heimat“ betitelt ist. Beiden Filmen kommt schon dem Programm nach das Prädikat „sehr gut“ zu.

Was zeigt „Die Siegerin“? Lebensschicksale eines Menschentrios, das aus zwei Männern und einer Frau besteht, und das sich in früher Jugend Treue geschworen hat. Im Leben kommt es anders, als sie alle gehofft, denn eine zweite Frau tritt in den Kreis. Zwar verliert sie das Spiel, zwar stirbt sie von eigener Hand, aber sie hinterläßt doch eine heftige Erschütterung. Um so herzlicher wird nachher das Glück (Warwick Ward findet seine Olga Tschschowa) sein! Der exotisch-kriminalistische Einschlag pulvert diesen Film mächtig auf.

„Seine neue Heimat“ zeigt in der Hauptrolle den berühmten Rudolf Schildkraut, dessen routiniertes Spiel den roten Faden im Film darstellt. „Seine neue Heimat“ ist Amerika, wo Rudolf sich und seiner Familie ein bescheidenes Glück schafft, bis falscher Verdacht ihn in den Kerker zwingt. Aber es löst sich alles in Wohlgefallen auf. Er darf zur Familie zurückkehren. Er darf glücklich sein. Nur ein bitterer Tropfen fällt in den Glückstisch: sein Sohn fällt im Krieg. Wehmut bleibt übrig. — Der Film hat schöne Höhepunkte. Die Regieführung ist geschickt und großzügig, man merkt Cecil-B.-De-Mille-Schule.

Folgen Wochenschau, Kulturfilm und Groteske.
H. Sch.